



IM HERZEN VON KARLSRUHE liegt das Badische Staatstheater, das in den nächsten Jahren saniert und erweitert werden soll. Dass an dem Bau aus dem Jahr 1975 etwas getan werden muss, steht auch für die Kommunalpolitik außer Frage. Luftbild: Sandbilder

# Fraktionen wollen Staatstheater stärken

Suche nach Einsparchancen beim Bauprojekt / Warnung vor negativen Folgen durch Einschnitte

Von unserem Redaktionsmitglied Tina Kampf

Sanierung und Erweiterung des Badischen Staatstheaters sind noch vor der Sommerpause Thema im Gemeinderat. Dabei geht es auch um die Frage, wie teuer das Projekt werden darf. Land und Stadt machten publik, dass die Gesamtkosten wohl zwischen 270 und 325 Millionen Euro liegen. Die BNN fragten bei den Fraktionen nach, wie sie zu der Sache stehen:

### CDU

„Wir haben den Oberbürgermeister gedrängt, noch weitere Informationen zu den Baukosten zu bekommen. Dies wird nun auch stattfinden“, sagt CDU-Fraktionschef Tilman Pfannkuch. „Uns geht es zum Beispiel um die Frage, ob einige Dinge teil- oder streckbar sind.“ Das Land – das die Hälfte der Kosten trägt – ziehe offenbar mit. Dennoch bleibe für die Stadt eine beträchtliche Summe. „Wir verlieren unseren Haushalt nicht aus dem Blick. Aber wir wollen in jedem Fall eine gute Lösung für die Stadt und das Staatstheater gestärkt wissen“, so Pfannkuch: „Der Wille ist da.“

### SPD

„Ich bin erschrocken über diese Kostenexplosion“, sagt Stadträtin Elke Ernemann, die im Verwaltungsrat des Staatstheaters sitzt und das Bauprojekt bereits seit 13 Jahren begleitet. „In der Sache braucht es jetzt in jedem Fall einen neuen Grundsatzbeschluss des Gemeinderats.“ Für die Stadt sei das eine große Entscheidung, schließlich müssten auch andere Großprojekte gestemmt werden. Gleichzeitig sei klar, dass beim Staatstheater etwas getan werden müsse. „Es platzt aus allen Nähten, es gibt Probleme beim Brandschutz. Und die Arbeitsbedingungen sind nicht schön.“ Außerdem könne es nicht sein, dass in Stuttgart saniert wird – das dortige Gesamtprojekt liegt bei rund 600 Millionen Euro – und Karlsruhe sage, man könne sich die Investition nicht leisten. „Ich denke, man muss uns bei dem Projekt Einsparmöglichkeiten aufzeigen“, so Ernemann.

### Grüne

„Wir waren überrascht von den Zahlen. Und natürlich sind wir nicht begeistert“, sagt Johannes Honné von den Grünen. Nun wolle man das Thema in der Fraktion beraten.

### Kult

„Es steht außer Frage, dass das Staatstheater eine Sanierung braucht“, sagt Kult-Fraktionschef Erik Wohlfeil. Leider hätten die Planer 2014 als „erste Zahl“ keine konservativ abgeschätzte Übersicht der Gesamtkosten vorgelegt. „Und selbst die damals von Vermögen und Bau genannten reinen Baukosten lagen viel zu niedrig.“ Für die Kult-Fraktion komme die Prognose der deutlich höheren Kosten nicht überraschend. Schon bei den Haushaltsreden habe man darauf hingewiesen. Jetzt brauche man genauere Informationen, um möglicherweise sinnvolle Einsparungen zu identifizieren.

Kult sei es wichtig, dass das Staatstheater in den nächsten Jahrzehnten gut funktionieren und arbeiten kann. „Wir wollen keine Einsparungen zulasten der Betriebsabläufe, die dann langfristig während des laufenden Betriebs Mehrkosten verursachen“, so Wohlfeil. Allerdings wisse man man noch nicht, wie diese Rieseninvestition mit der sowieso übervollen Investitionsplanung der Stadt der nächsten Jahre zusammengeht. „Da muss die Finanzbürgermeisterin Zahlen liefern. Sparen am Sozialen oder an der sonstigen Kultur kann jedenfalls keine Lösung sein“, erklärt Wohlfeil.

Die Karlsruher Liste (KAL), die mit „Piraten“ und „Die Partei“ die Kult-Fraktion bildet, übt Kritik an der Landesbehörde Vermögen und Bau beziehungsweise am zuständigen Finanzministerium: „Die Beispiele anderer großer Bauprojekte, nicht nur in Karlsruhe, zeigen:

Den Steuerzahler und die Entscheider in den Parlamenten interessieren Gesamtkosten, nicht Teilausschnitte einer Kostenrechnung“, so Margot Döring, Vorsitzender der Wählervereinigung. Die KAL erwarte jetzt von Stadt und Land eine detaillierte Aufstellung, welche Kosten für welche Maßnahmen anfielen und wo sich Geld sparen ließe, aber auch welche Konsequenzen „billigere“ Lösungen hätten. „Die Arbeit im heutigen Staatstheater zeigt das exemplarisch. Beim Bau wurde ‚gespart‘. Folge: viel zu kleine Werkstätten und Probenräume, funktionale Abläufe sind schwierig, jeden Tag müssen Kulissen per Laster aus einem Lager im Killisfeld geholt werden, die Nancyhalle dient als Prohebühne.“ Döring meint: „Wir sollten uns nicht von hohen Zahlen bei der Investition schrecken lassen, sondern

eine Lebenszeitbetrachtung anstellen: wie teuer, wie funktional im Betrieb? Wie sinnvoll für die vielen Nutzer und Besucher des Hauses in den kommenden 30 bis 50 Jahren?“

### FDP

„Wie alle waren wir überrascht über die neuen Zahlen“, sagt FDP-Fraktionschef Tom Hoyem. „Und wir wollen wissen und ernsthaft diskutieren, ob es Einsparmöglichkeiten gibt.“ Klar sei aber, dass etwas getan werden muss. „Allein mit Blick auf den Brandschutz ist die aktuelle Situation unmöglich“, so der Liberale. Überhaupt gehe es nicht nur um das Theater. „Wir können an dieser Stelle den Platz öffnen, weiterentwickeln und zum Treffpunkt machen, mit dem Staatstheater als Mittelpunkt. Da geht es um Stadtentwicklung.“



ÜBER DIE ZUKUNFT des Badischen Staatstheaters berät der Gemeinderat im Juli vor der Sommerpause. Foto: Sandbilder